

# Vampirfußball

Mein Wecker klingelte. Schläfrig hob ich den Kopf, um ihn auszustellen. Er zeigte 21:46 Uhr an. Ich musste ihn wohl im Halbschlaf schon ein paar Mal ausgestellt haben. Es brauchte einige Sekunden, bis ich bemerkte, was das bedeutete. Ich hatte den Anpfiff des einen Bundesligaspiels verpasst. Hastig rappelte ich mich auf, um an das Radio, was auf meinem Nachttisch stand, zu kommen. Halb verärgert und halb erleichtert stellte ich fest, dass ich erst die erste Halbzeit verpasst hatte. Die Pause würde mir vermutlich genug Zeit zum Anziehen geben.

Im Badezimmer wusch ich mich erstmal richtig und betrachtete während des Zähneputzens mein Spiegelbild. Ich sah aus wie 14. Meine Haut war sehr blass und meine Augen und Haare sehr dunkel. Meine Zähne blitzten weiß auf. So gehörte es sich für einen Vampir!

Denn ich war ein Vampir, ein richtiger. Ich war gebissen worden, gestorben und als untot wiedergeboren worden. Allerdings war das erst zwei Jahre her. Mein Vater und mein Bruder Benno hielten mich für tot. Meine alten Klassenkameraden dachten, ich wäre einfach zu meiner Mutter gezogen. Was in gewisser Weise auch stimmte, denn meine Mutter war ebenfalls ein Vampir und ich lebte mit ihr in einem Vampirdorf.

Beim Betreten meines Zimmers drückte ich den Lichtschalter. Im Grunde war das unnötig, da ich als Vampir hervorragend im Dunklen sehen konnte, aber mir gab es immer ein wenig das Gefühl von Normalität. Mit der Zeit hatte ich mich daran gewöhnt, ein Vampir zu sein, doch ein Teil von mir wollte diesen Zustand dennoch nicht akzeptieren.

Hastig packte ich mein Handy und ging auf die KickerApp, um mir nochmal die Ergebnisse des letzten Spieltags anzuschauen. Wie schon in den letzten Jahren konnte man deutliche Favoriten ausmachen. Gerade als ich mir einen der Berichte genauer anschauen wollte, vibrierte mein Handy. Einen kurzen Moment erstarrte ich und war unfähig, mich zu rühren. Auf dem Display erschien ein einzelner Name: Annica. Meine beste Freundin und Mannschaftskameradin aus Lebzeiten. Langsam drückte ich auf Anruf annehmen. „Hey Annica, wie geht es dir?“, meine Stimme klang rau und nicht annähernd so freundlich, wie sie klingen sollte. „Clara, du, mir geht es super. Du, ich muss dir unbedingt etwas erzählen!“. Annica klang aufgeregt, als hätte sie schon seit einer längeren Zeit mit mir über etwas reden wollen. Ich schluckte, worum ging es jetzt? Ich ahnte böses: „Du, rede doch einfach mit ihr, sie kriegt sich bestimmt wieder ein...“ Verdammt! Ich klang immer noch genervt. „Was, nein, darüber wollte ich gar nicht sprechen!“, sie klang verwirrt, „Ich muss dir aber etwas erzählen. Wir haben es geschafft! Wir sind im Finale!“ Es dauerte einen Moment, bis ich merkte, dass Annica gar nicht über ihre Probleme wegen einer Freundin reden wollte, und noch länger

bis bei mir der Schalter umflog. Es ging um Fußball! „Wie bitte, was?“ Ich hasste meine extrem originellen Antworten, doch Annica schien das nicht zu stören. „Clara“, rief sie viel zu laut, „Wir haben heute den JSG besiegt. Du glaubst es nicht, wie schlecht die waren! Denen hat die Nummer 10 gefehlt, die ist nämlich wegen einer roten Karte gesperrt!“ Annicas Schadenfreude hielt das komplette Telefonat an. Sie beschrieb mir das ganze Spiel und was sonst noch so in ihrem Leben passiert war. Kurz vor Schluss rückte sie noch mit einer Überraschung raus: „Du Clara, die Marlene hat sich verletzt und wird in zwei Wochen noch nicht spielen können. Uns fehlt noch eine Ersatzspielerin. Ich weiß, du hast viel zu tun und so, aber hättest du vielleicht Lust einzuspringen?“

Natürlich wollte ich, aber die Angelegenheit war nicht ganz einfach, es gab viel zu planen und zu proben. Wie bekommt man einen Vampir, der kein Sonnenlicht abbekommen darf zu einem Abendspiel, wenn die Anfahrtszeit über eine Stunde beträgt? Wie muss ich mich verhalten, damit niemand merkt, dass ich gar nicht atmen kann, geschweige denn außer Puste komme? Wie spielt man ordentlich Fußball, wenn man gar keine richtigen Gegner zum Üben hat? Wie kann man kaschieren, dass man bereits tot ist, und damit gar nicht spielberechtigt? All diese Fragen und noch viele mehr galt es in den zwei Wochen zu beantworten. Irgendwie schaffte es jemand das Spiel so zu legen, dass es erst weit nach Sonnenuntergang losgehen würde. Täglich trainierte ich mit meinen Freunden so zu tun, als würde ich atmen und andere menschliche Beschwerden haben. Auch wenn meine Vampirfreunde zu mir hielten, fanden sie die ganze Aktion ziemlich gefährlich und versuchten, mich immer wieder davon abzuhalten. So war es fast schon ein Wunder, als ich es am Abend des Spiels rechtzeitig zu meiner Mutter ins Auto schaffte.

Meine Mutter ließ mich vor dem Platz raus und fuhr dann weg, um sich einen schönen Abend zu machen. Was bei einem Vampir so gut wie alles heißen kann. Einfach wegen ihrer Bekannten, die sie treffen würde, hoffte ich, dass meine Mutter genügend abgezapft Blut bei sich hätte.

Sowie ich aus dem Auto stieg wurde ich fast umgerannt. Annica drückte mich so fest an sich, dass ich, wenn ich sie noch benötigt hätte, keine Luft mehr bekommen hätte. „Oh Clara, oh Clara, wie lang ist es her?“, schluchzte sie in meine Schulter, „Wie schön, dass du kommen konntest, die andern erwarten dich auch schon sehnlichst!“ Theatralisch war Annica schon immer gewesen und unter normalen Umständen hätte ich sie damit aufgezogen, aber aufgrund unseres langen Nichtsehens verkniff ich mir eine spöttische Antwort. Und damit packte sie mich am Handgelenk und zog mich mit sich in die Umkleidekabine.

In der Kabine war die Hölle los. Meine alten Mannschaftskameraden hatten sich zu Teilen schon umgezogen und waren in ausgesprochener Feierlaune, als bestünde kein Grund zu der Annahme, dass wir das Spiel heute verlieren

würden. Aber vielleicht war dies wirklich nicht zu befürchten, ich hatte schließlich keine Ahnung, wie gut das gegnerische Team war. Als die ersten mich erkannten, wurde ich vor freudigen Umarmungen fast über den Haufen gerannt und alle versuchten, mir gleichzeitig irgendetwas zu erklären. Ich war positiv überrascht, dass es so schien, als hätte ich manchen echt gefehlt. „Langsam, langsam, immer mit der Ruhe“, versuchte Annica, die Lage ein wenig zu entspannen, „Wie ich euch schon erklärt habe, wird Clara uns heute etwas unterstützen. Leider auch nur heute bei diesem Spiel.“ Sie drehte sie zu mir um und musterte mich aufmerksam. „Du bist ja geschminkt“, stellte sie überrascht fest. Das stimmte zwar nicht ganz, aber die natürliche Blässe eines Vampirs und die Verdunkelung um die Augen, ließen unsere Gesichter im gedämpften Licht oft geschminkt aussehen. Also nickte ich nur leicht und erwiderte, dass ich schließlich alt genug wäre. Annica gab sich mit meiner Lüge zufrieden, und wendete sich wieder an die anderen.

Schließlich war es fast so weit, wir würden bald rausgehen, um uns warmzumachen. Unser Trainer betrat die Kabine, dicht gefolgt von seinem Sohn. Mein Körper verkrampfte sich bei Jerrys Anblick. Nicht weil ich ihn so sehr vermisst hatte (wir waren zwar befreundet gewesen, aber nicht gut genug, um auch nur ein wenig um die verlorene Freundschaft zu trauern). Er hatte sich in den letzten zwei Jahren stark verändert. Er war größer und drahtiger als sein Vater und seine Haare hingen ihm strähnig ins Gesicht. Aber das war es auch nicht, was mich verkrampfen ließ, sondern die Tatsache, dass er die Mission aufliegen lassen konnte. Denn unglücklicherweise war Jerry am 23. September 2017 – an meinem Todestag - dabei gewesen, als ich gestorben war. Er ließ seinen wachsamen Blick über die Mannschaft schweifen, und als er mich sah, huschte ein erkennender Ausdruck über sein Gesicht, welches er aber schnell mit einem schrägen Grinsen zu kaschieren versuchte. Angestrengt bemühte ich mich, mir meine Anspannung nicht anmerken zu lassen. Unser Trainer begann uns seine Taktiken zu erläutern und ging schließlich unsere Spielerpässe durch. Damit hatte ich nicht gerechnet. Wie doof von mir! Und schon nahm das Unglück seinen Lauf. „Clara, wir haben ein kleines Problemchen. Auf deinem Pass steht, dass du längst tot bist!“, unbehaglich lachte er, „Aber das kann natürlich nicht stimmen, oder?“ Vor Angst erstarrt, konnte ich nicht antworten. Ohne es zu wollen, suchte mein Blick den von Jerry. Würde er mich verraten? Als einen Hochstapler enttarnen? Oder schlimmer noch, als einen Vampir? „Du, Vati“, wandte Jerry sich schon an unseren Trainer und mein Gehirn vergaß zu arbeiten, und sich auf alle möglichen Lügengeschichten vorzubereiten, „Ich glaub da muss ein Fehler sein.“ Unauffällig bewegte ich mich in Richtung Tür, um im Fall der Fälle schnell von hier wegzukommen. „Dass Clara hier ist, ist doch Beweis genug!“, Annicas Stimme zitterte leicht bei meiner Verteidigung. Doch Jerrys Vater schüttelte nur den Kopf: „Leider muss das gar nichts bedeuten. Du hast die

echte Clara doch schon lange nicht mehr gesehen, jeder könnte sich mit ein paar Ähnlichkeiten als sie verkleidet haben.“ „Aber das ergibt doch keinen Sinn!“, meine beste Freundin klang gereizt. „Vati!“, versuchte Jerry die Aufmerksamkeit wieder auf sich zu lenken, „Vati, hör mir mal bitte zu! Das dort drüben ist doch eindeutig Clara, oder nicht?“ Er zeigte auf mich und ich bemühte mich, nur so weit mit der Wand zu verschmelzen, wie es normalen Menschen möglich war. „Ja vielleicht“, räumte unser Trainer ein, „aber...“ Doch Jerry unterbrach ihn ungehalten: „Guck doch nur, das ist der Beweis! Ich weiß gar nicht, warum du diesen kleinen Fehler so viel Aufmerksamkeit schenkst!“ Und damit drehte er sich demonstrativ um. Als er schließlich die anderen von seiner Meinung überzeugt hatte, begann ich wieder zu hoffen, dass alles ab jetzt gut gehen würde.

Vielleicht hatte ich das gegnerische Team unterschätzt. Oder meine eigene Mannschaft überschätzt. Jedenfalls versprach es von Anfang an, eine spannende Partie zu werden. Keines der beiden Teams war unverdient im Finale gelandet und um jeden Ballbesitz wurde hart gekämpft. Ab und zu wurde jemand auch mal handgreiflicher, aber alles in allem war es ein sauberes Spiel. Mein erster Einsatz kam schließlich gegen Ende der ersten Halbzeit. Wenn ein Spiel unter normalen Umständen schwierig gewesen wäre, dann wäre es nichts im Vergleich zum Spielen als Vampir. Ich hatte zwar versucht, mich bestmöglich vorzubereiten, aber niemand hatte mich vor all den neuen Gefahren gewarnt. Ich durfte beispielsweise nicht höher als ein Mensch für den Kopfball springen. Auch musste ich für die meiste Zeit meine Vampirreflexe unterdrücken (sowohl bei jedem Lichtstrahl zu versuchen, sich in Luft aufzulösen, als auch den zunehmend stärker werdenden Drang Blut zu saugen). Als schließlich die Halbzeit kam, war ich mit meinen Nerven am Ende. Ich hatte nicht damit gerechnet, dass ich meine Sinne überlasten könnte, aber die stärker werdenden Kopfschmerzen schienen das zu unterstreichen. Aus Gründen, die ich wegen meiner langen Pause nicht richtig einschätzen konnte, schien mein Team zu denken, uns wäre ein Sieg gewiss. Um sich abzukühlen, machten die anderen eine Wasserschlacht. Ein wenig wehleidig schaute ich ihnen zu. „Warum machst du nicht mit?“, Jerry hatte sich von mir unbemerkt zwei Reihen über mir in die Sitzreihen der Auswechselspieler gesetzt. Ich zuckte nur mit den Schultern. Was sollte ich denn darauf antworten? Dass ich nur einen begrenzten Anteil von Blut (drei undurchsichtige Flaschen) dabei hatte, und dieser überlebenswichtig für mich war? Oder das mir zu viel Wasserkontakt Schaden zufügte? Da ich Angst hatte, Jerry würde als nächstes Fragen zum Tod stellen, stand ich schnell auf und stellte mich bei der darauffolgenden Taktikbesprechung so weit wie möglich von ihm weg.

Mein nächster Einsatz ließ eine Weile auf sich warten, aber mich störte es nicht, da ich das Gefühl von Normalität genoss. Irgendwann (etwa in der 70. Minute)

war es dann aber soweit. Sofort merkte ich, dass sich etwas verändert hatte. Nicht nur die Stimmung im Spiel war aggressiver geworden, auch hatte ich immer größeren Hunger. Und dies war komisch, Vampire benötigten gar nicht so viel Blut und dennoch wurde das Verlangen nach Blut in mir immer stärker. Mit jeder Minute wurde mein Blickfeld auf eine bizarre Weise klarer. Die Welt schien vor meinen Augen zu verzerren und ich nahm scheinbar unwichtige Dinge wahr. So wurde mir bewusst, dass eine der Gegenspielerinnen sich das Knie blutig geschlagen hatte. Alles in mir schien einen Menschen anfallen zu wollen. Verständlicher Weise rückte so das Spiel an sich für mich den Hintergrund. Jeder Schritt wurde zu einer immer grausamer werdenden Qual. Immer öfter musste ich eine Gegenspielerin an mir vorbeilassen, da ich nicht sicher war, ob ich mich bei Kontakt noch beherrschen könnte. Ich spürte die Enttäuschung der anderen, dass ich immer schlechter spielte. Aber es gab auch kleine Lichtblicke, in denen ich allen davon sprintete. Dies waren die Gründe, weshalb ich mich nicht wieder auswechseln ließ. Die meisten davon endeten in guten Vorlagen, aber es dauerte eine Weile, bis mein Schuss den Ball direkt in den Strafraum beförderte. Schön direkt zu Annica, die auf so eine Situation nur gewartet zu haben schien. Mit einem souveränen Sprung köpfte sie den Ball schön platziert in die obere rechte Ecke des Tores. So gut wie unhaltbar für den Keeper! Annica stieß einen Freudenschrei aus. Sie lief mit ausgebreiteten Armen auf mich zu. Mein Verstand protestierte und versuchte mich erfolglos in eine andere Richtung zu bewegen. Und dann war sie auf einmal da, so nah bei mir. Der letzte Rest meines Gehirnes gab den Geist auf und überließ mich meinen Vampirinstinkten. Ich wusste gar nicht recht, wie mir geschah. Alles in mir nahm den wunderbaren Geruch von Menschenblut wahr und, als Annica fest die Arme um mich schloss, biss ich zu.

Erst Annicas Aufschrei brachte mich wieder zu Besinnung. Erschrocken wich ich von ihr zurück. Was hatte ich getan? Die Schuld musste mir im Gesicht gestanden haben, denn Annica versuchte mich zu beruhigen. Mein Gehirn lief auf Hochtouren, jetzt da ich Menschenblut gekostet hatte, wollte es zwar noch mehr, aber es nahm die Dinge, die um uns herum passierten, wieder normal wahr. „Hey, mir ist doch nichts passiert!“, langsam kam meine beste Freundin auf mich zu. Wusste sie überhaupt was gerade geschehen war? Anscheinend nicht, denn sonst wäre sie wohl schreiend davongerannt. „Ich“, setzte ich an, doch sie unterbrach mich. „Bitte bohre mir in Zukunft nicht mehr die Fingernägel in die Schulter“, Annicas Stimme klang überraschend beruhigend. In meinem Kopf überschlugen sich die Gedanken: Dachte sie wirklich, dass ich sie gekniffen hatte? Um sicherzugehen, dass niemand bemerkte, dass ich gerade Blut getrunken hatte, wischte ich mit der einen Hand über den Mund und tastete gleichzeitig meine Fangzähne ab. Zum Glück waren sie wieder eingeklappt, nur ein kleiner Fetzen von Annicas Trikot, der hängen geblieben war, befand sich noch in meinem Mund. Unauffällig spuckte ich ihn ins Gras und blickte mich um,

ob jemand diesen komischen Vorfall gesehen hatte. Ich schien Glück zu haben, zumindest kam niemand auf den Platz gestürmt, um mich wegen mutwilliger Körperverletzung runter zu holen. Mir wurde klar, dass ich nach so einer Aktion, egal ob unbemerkt oder nicht, nicht mehr weiterspielen konnte. Ich war einfach nicht mehr zurechnungsfähig. Aus diesen Gründen ließ ich mich wieder auswechseln.

Nach Annicas Führungstreffer baute unser Team die Führung noch auf ein Zwei zu Null aus. Unsere Gegner schienen aufgegeben zu haben und verspielten viele Chancen. Nur die Müdigkeit unseres Teams verhinderte, dass wir höher gewannen. Nachdem Schlusspfiff liefen wir alle zur Kabine, um zu feiern. Alles schien wie früher zu sein. Jemand hatte eine Pizza bestellt und reichte diese rum. Ohne Nachzudenken griff ich zu. Ein fataler Fehler. Noch während ich den ersten Bissen komplett runterschluckte wurde mir bewusst, dass dieses Stück Pizza nicht für Vampire geeignet war. Und zwar aus zwei Gründen. Erstens wurde höchstwahrscheinlich für den Teig kein Tierblut verwendet und zweitens war es eine Knoblauch Pizza. Knoblauch und Vampire vertrugen sich nicht so gut. Fast sofort gaben meine Beine unter mir nach und ich sackte geräuschvoll auf den Boden. Meine Sicht veränderte sich, indem viele Punkte vor meinen Augen zu tanzen schienen. Und dann waren da noch die Schmerzen. So extrem, wie ich sie seit meinem Tod nicht mehr gespürt hatte. Meine Gedärme schienen auseinander zu reißen und meine Haut juckte, als wäre sie mit tausenden von Mückenstichen übersät und schmerzte, als würde gleichzeitig jemand mit hunderten von Nadeln in meine Haut stechen. Nur wie aus weiter Ferne hörte ich jemanden schreien. Auch das jemand meinen Körper in eine stabile Seitenlage brachte, nahm ich kaum wahr. Es war, als wäre ich allein in meinem Kopf gefangen, eingesperrt mit Schmerzen und schrecklichen Gedanken. Es dauerte einige Minuten, bis ich wieder richtig wahrnehmen konnte, was in der echten Welt gerade passierte. Anscheinend hatte jemand versucht, meinen Puls zu fühlen, denn ich hörte hektische Stimmen, die darüber sprachen, dass ich keinen hatte. „Und sie ist so eiskalt“, Annica klang sehr verzweifelt, „Sie atmet nicht und hat keinen Puls. Bist du sicher Jerry, dass sie noch lebt?“ Darauf folgte ein Geräusch, welches wie ein unterdrücktes Lachen klang. „Mensch Jerry!“, kreischte meine beste Freundin, „Was ist denn an dieser Situation komisch? Genau gar nichts, also hilf mir lieber, sie warm zu halten!“ Ich versuchte, auf mich aufmerksam zu machen, doch ich hatte keinerlei Kontrolle über meine Arme oder Beine. „Du brauchst sie nicht warm zu halten“, erwiderte Jerry in einem ernsten Tonfall, „Ich würde an deiner Stelle etwas anderes machen, um ihr zu helfen.“ Annica reagierte darauf sofort: „Und was sollte ich deiner Meinung nach tun?“ Es verging eine Minute, in der jemand neben mir rastlos auf und ab ging, während jemand anderes kurz den Raum verließ und schließlich wieder kam. „Welche von den Flaschen ist Claras?“, fragte Jerry zu meiner Überraschung.

Etwas raschelte und einer der beiden kniete sich neben mich. „Hey Clara, ich weiß, dass du mich hören kannst. Ich benötige kurz deine Hilfe. Wo ist deine Bissstelle?“, Jerrys Stimme war beruhigend, als wüsste er genau, was er tun müsste. Ich war aber zu verduzt, wie er mich ansprach, so dass ich zuerst gar nicht reagierte. Schließlich versuchte ich, vorsichtig meinen linken Arm zu bewegen, erstaunlicherweise funktionierte es, wenn auch nur unter starken Schmerzen. Als Jerry schließlich meinen Arm nahm und irgendetwas darüber schüttete, fragte ich mich erst, warum er nach der Stelle gefragt hatte, an der ich gebissen worden war. „Gleich wirst du keine starken Schmerzen mehr haben. Das Blut saugt das Gift des Knoblauchs aus dir heraus“, Jerry hörte sich erleichtert an, als wäre er sich bis zu diesem Moment nicht sicher gewesen, ob sein Versuch auch wirklich klappen würde. Es dauerte einige Minuten, bis es mir deutlich besser ging. Vorsichtig öffnete ich die Augen (ich hatte sie wegen der Punkte geschlossen gehabt) und setzte mich auf. Mein Trikot und ich waren überall mit Blut und einer weißlichen Flüssigkeit, wahrscheinlich der Saft des Knoblauchs, bedeckt. „Wo sind die anderen?“, fragte ich Annica, die sich in einiger Entfernung auf eine der Kabinenbänke gesetzt hatte. „Ein Großteil der Mannschaft ist draußen feiern, sie denken du wärst einfach ohnmächtig wegen irgendwas geworden. Jerrys Dad telefoniert mit deinem, damit er dich abholen kann.“, Annica war müde, es schien als würde die Anspannung, die nun von ihr abfiel, ihr ihre letzten Kräfte rauben. Unwillkürlich spannte ich mich an, mein Vater durfte nicht kommen, er wusste doch nicht, dass ich gar nicht richtig tot war! Jerry schien es bemerkt zu haben, jedenfalls erhob er sich und meinte: „Du hast doch sicher Wechselklamotten dabei, diese solltest du nach dem Duschen anziehen. Ich geh mich auch umziehen.“ Als mir auffiel, dass auch er mit Blut bedeckt war, wendete er sich ab und ging. „Ist schon gut“, antwortete Annica auf meine unausgesprochene Frage, „Geh du dich waschen, ich werde hier den Schmutz entfernen.“

Als ich eine halbe Stunde später heiß geduscht (wenn Vampire vorher genug Blut intus haben, können sie auch größere Mengen Wasser problemlos berühren) und in frischen Sachen nach draußen zu den anderen trat, erwartete mich dort eine angenehme Überraschung und eine nicht so angenehme. Die angenehme Sache war, dass ich einige meiner alten Klassenkameraden wiedertraf. Die nicht so gute war Benno. Oder das, was mit Benno zusammenhing. Als Benno mich entdeckte schrie er auf: „Clara! Du bist es ja wirklich! Ich wusste doch, dass du nicht richtig tot bist!“ Mein kleiner Bruder schlang seine Arme um mich. „Paps wollte mir nie glauben!“ Vorsichtig löste ich mich aus seiner Umarmung, um ihn besser zu betrachten. Als ich ihn das letzte Mal gesehen hatte, war er erst sieben Jahre alt gewesen und in die zweite Klasse gegangen. Inzwischen war er neun und ging in die Vierte. Freudig drehte er sich um und winkte unserem Vater. Dieser kam vorsichtig auf uns zu und schien seinen Augen nicht trauen zu

können. „Clara?“, er legte so viel in dieses eine Wort, den Namen, den er mir nach meiner Geburt gegeben hatte, Gefühle und Sehnsüchte „Wie ist das möglich?“ Unbehaglich schaute ich mich nach Annica um, ich konnte ihre Unterstützung gut gebrauchen. Doch sie wirkte nicht so, als könnte sie mir wirklich helfen. Jerry, der neben ihr stand, nickte mir allerdings zu und raunte: „Du solltest es ihnen erklären. Auch Annica. Frag deine Mutter, sie wird dir sicher helfen können.“ Und dann drehte er sich um und lief mit einem zielstrebigem Gang, zu den anderen. Eine Tafel Schokolade wurde rumgegeben, doch er lehnte sie Kopfschüttelnd ab. Und da wusste ich auf einmal, warum er so viel über Vampire und die verborgene Welt wusste. Ich schaute weg und zog Benno an mich. „Ich muss euch etwas erzählen“, fing ich an zu Benno, meinem Vater und Annica zu sprechen, „aber am besten fahren wir dazu nach Hause und ich ruf Mama an.“ Und damit begann ein sehr langes Gespräch über Vampire und die verborgene Welt, die nur die zu sehen bekommen, die daran glauben und es sollte die Leben meiner Liebsten für immer verändern...